

Landsberger Tagblatt

EINE ZEITUNG DER AUGSBURGER ALLGEMEINEN

Schule

Warum tun sich Kinder mit dem Schwimmen so schwer?
Bayern

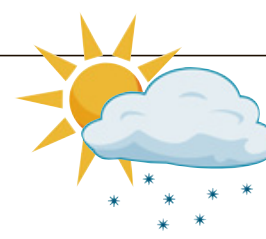


Interview

Ist die Große Koalition eine Gefahr für die Demokratie?
Politik

Schauer, 0 Grad

Ab und zu noch Schnee
Wetter



DONNERSTAG, 22. FEBRUAR 2018 NR. 44 | 74./222. JAHRGANG

www.landsberger-tagblatt.de

PREIS € 1,90

Diesel-Fahrer blicken besorgt nach Leipzig

Verkehr Gericht entscheidet über Fahrverbote. Stuttgarts OB Kuhn favorisiert blaue Plakette

VON RUDI WAIS

Augsburg/Stuttgart Fritz Kuhn ist ein Grüner der ersten Stunde – aber er ist nicht naiv. Wenn das Bundesverwaltungsgericht heute den Weg für Fahrverbote in Deutschlands Großstädten frei machen sollte, warnt der Stuttgarter Oberbürgermeister im Gespräch mit unserer Zeitung, hätte das für seine Stadt dramatische Konsequenzen: „Dann legen Sie die City lahm.“ Stuttgart investiere zwar massiv in den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, radikale Einschnitte wie ein sofortiges Fahrverbot für alte Diesel oder kostenlose Tickets für alle Busse und Bahnen sind in seinen Augen aber eher kontraproduktiv. Weder Stuttgart noch andere Städte könnten den zusätzlichen Andrang aus dem Stand heraus bewältigen. „Auch unsere Kapazitäten“, sagt Kuhn, „sind begrenzt.“ Der Präsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen, Jürgen Fenske, formuliert es noch plakativer: Die Menschen müssten Spaß am Bus- und Bahnfahren haben und dürften dort „nicht gequetscht wie eine Sardine in der Sardinenbüchse“ sitzen.

Als Weg aus dem Diesel-Dilemma empfiehlt Kuhn die bundesweite Einführung einer blauen Plakette, die vom Jahr 2020 an alle Diesel erhalten sollen, die die Euro-6-Norm erfüllen. Damit im Kampf gegen die Schadstoffbelastung nicht jede Stadt ihre eigenen Regeln aufstelle, müsse die Bundesregierung einen einheitlichen Rechtsrahmen mit klaren Vorgaben schaffen. Bisher, so Kuhn, „fühlen wir Oberbürgermeister uns vom Wind im Stich gelassen – und da spreche ich für viele Kollegen.“ Der geschäftsführende Verkehrsminister Christian Schmidt (CSU) hat die Einführung der Plakette gerade erst als „kalte Enteignung von Millionen Diesel-Besitzern“ abgelehnt. Auch im Koalitionsvertrag von Union und SPD taucht sie nicht auf. Kuhn dagegen ist sich sicher: Mit der Plakette hätten Autofahrer und

Industrie Planungssicherheit. „Das heißt, wir hätten noch zwei Jahre, in denen die Leute Zeit haben, um sich beispielsweise ein neues, sauberes Fahrzeug anzuschaffen.“

Heute will das Bundesverwaltungsgericht entscheiden, ob Fahrverbote in stark belasteten Städten zulässig sind. Konkret geht es um Stuttgart und Düsseldorf: Hier hatten die örtlichen Verwaltungsgerichte in den Vorinstanzen die Behörden dazu verpflichtet, die Grenzwerte für die Schadstoffbelastung möglichst rasch wieder einzuhalten. Fahrverbote sind dabei nach Ansicht des Stuttgarter Gerichts die „effektivste“ Maßnahme.

Im Moment wird der seit dem Jahr 2010 geltende Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft im Jahres-Mittel in knapp 70 deutschen Städten regelmäßig überschritten, darunter auch Augsburg und München. Die Leipziger Richter werden selbst zwar keine Fahrverbote verhängen, sollten sie solche Maßnahmen aber prinzipiell für rechtmäßig erklären, könnte künftig jede Stadt ein Fahrverbot für ältere Diesel aussprechen, die über den geltenden Grenzwerten liegt.

Das Interview mit Kuhn lesen Sie in der **Wirtschaft**.

6000 Tote pro Jahr?

6000 Menschen in Deutschland sterben nach einer Studie des Umweltbundesamts pro Jahr an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die von Stickoxiden ausgelöst werden. Stickstoffdioxid, das in Städten vor allem aus Dieselabgasen stammt, kann danach über einen längeren Zeitraum schon in geringen Konzentrationen schwere Folgen haben. Für die Studie wurden zahlreiche andere Studien ausgewertet. Das Amt hat nach eigenen Angaben dabei nur Krankheiten berücksichtigt, bei denen Zusammenhänge mit Stickstoffdioxid nachgewiesen sind.

Widerstand



Vor 75 Jahren wurden die Geschwister Scholl hingerichtet

Damals, als das Foto von den drei glücklich dreinschauenden Kindern entstand, konnte noch keiner wissen, dass fünf Jahre später die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kommen und weitere zehn Jahre später zwei von ihnen auf dem Schafott sterben würden: Hans und Sophie Scholl wurden am 22. Februar 1943 in München-Stadelheim wegen ihres unter dem Namen „Die Weiße Rose“ bekannt

gewordenen Widerstands gegen das Regime hingerichtet. Die Geschwister, als „Volksverräter“ verurteilt, gelten heute als Vorbild. Doch selbst nach dem Untergang des Dritten Reichs hielten sich, wie in Deutschland nicht unüblich, erst einmal die Vorbehalte, auch in Ulm, wo die Familie ab 1932 wohnte. Mehr dazu und wie es Elisabeth (rechts im Bild) erging, lesen Sie auf der **Dritten Seite**. Foto: Imago

Bundesliga soll für Polizei bezahlen

Urteil Warum auf die Profivereine Millionenkosten zukommen können

Bremen Auf den Profifußball kommen möglicherweise Millionenkosten für Polizeieinsätze bei den Spielen zu. Das Oberverwaltungsgericht Bremen hat entsprechende Gebührenbescheide der Landesregierung an die Deutsche Fußball Liga für rechtmäßig erklärt und dem Stadtstaat in fast allen Punkten recht gegeben. Die Liga will nun beim Bundesverwaltungsgericht in Revision gehen. „Der Fußball ist nicht Verursacher von Gewalt“, sagte Liga-Präsi-

dent Reinhard Rauball. Sein Argument: Die öffentliche Sicherheit ist Kernaufgabe des Staates. In dem Streit geht es um die Frage, ob der Profifußball an den Kosten für polizeiliche Mehrkosten bei sogenannten Rot- oder Hochrisikospielen beteiligt werden darf. Bei solchen Spielen – etwa dem am Samstag in Bremen ausgetragenen Nord-Derby zwischen Bremen und Hamburg – entstehen angesichts potenzieller Fan-Krawalle erhebliche Mehrkos-

ten für Polizeieinsätze. Gerichtspräsidentin Ilsemarie Meyer ließ in der Urteilsbegründung keinen Zweifel, dass die Forderungen Bremens nach einer Kostenbeteiligung rechtmäßig sind. Die Fußballspiele seien auch aufgrund der Sicherheitsleistungen der Polizei wirtschaftlich erfolgreich. Der Ligaverband sei Mitveranstalter und Bremen dürfe ihn daher an den Kosten beteiligen.

Lesen Sie dazu auch den **Kommentar** und den **Sport**. (dpa)

Nylon oder Perlon?

Textilmuseum Wenn Strümpfe ihre Geschichte erzählen könnten ...

VON RICHARD MAYR

Augsburg Diese kleidungstechnische Revolution beginnt in einem Labor: 1938 entdeckt der deutsche Wissenschaftler Paul Schlack die Molekülverbindung Polycaprolactam, ein Polyamid. Der Chemiker, der für eine Firma der IG Farben arbeitet, nennt den Stoff Perlon. Es ist seine Antwort auf das andere Polyamid, das in den USA von der Firma DuPont entwickelt worden ist und als Nylon vermarktet wird. In den USA wird das synthetische Garn ab 1940 zu Strümpfen verarbeitet; die Amerikanerinnen plündern die Geschäfte. Und in Deutschland? Gibt es nur Perlonstrümpf-Prototypen, weil die Nazis das neue Garn nicht an Frau-

enbeinen sehen wollen, sondern im Kriegseinsatz – als Fallschirmseide. Nun bekommt das Augsburger Textil- und Industriemuseum Proben der ersten Garne, auch originalverpackte Nylon-Probestrümpfe aus der Kriegszeit. Das Museum, das sich mit der Industrie- und der Textilgeschichte auseinandersetzt, übernimmt die Sammlung Schödel, die der Reutlinger Kurator Michael Schödel zusammengetragen hat. Mehr als 25000 neue Objekte erweitern den Bestand des Museums. Mit zum Fundus gehören Perlon-Strümpfe in allen Variationen. Deren Siegeszug be-

ginnt in Deutschland in den 1950er Jahren und führt in die Region. Paul Schlack baut in Bobingen eine Perlon-Fabrik auf. In der DDR dauert es länger, bis die Synthetikfasern sich durchsetzen. Dederon heißt dort in den 1960er Jahren das Modenzauberwort. Zu fast allem wird die Faser verarbeitet: von Frauenstrümpfen bis zu Herrenhemden. Und heute? Werden bis zu 20000 Tonnen Perlon pro Jahr hergestellt, unter anderem in Bobingen. Was Strümpfe alles erzählen könnten, wenn sie nur reden würden... **»Feuilleton**



Foto: Fotolia

Wildschweine frei zum Abschuss

Berlin Zum Schutz vor der Afrikanischen Schweinepest hebt die Bundesregierung die Schonzeit für Wildschweine auf. Dadurch solle das Risiko einer Einschleppung der Tierseuche vermindert werden, die Haus- und Wildschweine befällt und sich seit einigen Jahren über Russland und das Baltikum in Richtung Westeuropa ausbreitet. Sie ist für den Menschen ungefährlich. Allerdings könne der Mensch den Erreger nach Deutschland bringen, warnt Agrarminister Christian Schmidt. Bauern- und Jagdverband hatten zuvor gefordert, dass mehr Wildschweine als bislang erschossen werden dürfen, um das Risiko eines Ausbruchs der Seuche einzudämmen. Er hätte „schwere wirtschaftliche Folgen für Schweinemastbetriebe“ zur Folge. (dpa)

Blickpunkt Lokales

Was tun gegen die Grippe?

Die Grippe ist auch im Landkreis Landsberg auf dem Vormarsch. Viele Menschen sind krank. Das bedeutet volle Arztpraxen. Was Experten jetzt raten. **»Seite 29**

Kommentar

Wer spielen will, muss zahlen

VON ANTON SCHWANKHART
as@augsbu-ger-allgemeine.de

Einnahmen privatisieren, Aufwendungen sozialisieren – nach diesem Motto verfährt der Profifußball, wenn es um Kosten für Polizeieinsätze bei Hochrisikospielen geht. Spiele also, bei denen Gewalt zu befürchten ist. Während die 36 deutschen Profiklubs zuletzt vier Milliarden Euro umgesetzt und zweistellige Millionen-gewinne erzielt haben, machen sie sich einen schlanken Fuß, wenn es um die Sicherheit für ihr Produkt geht. Polizeieinsätze bezahlt der Staat.

Das soll sich nun ändern, hat das Oberlandesgericht Bremen entschieden. Ein Etappensieg für das kleine Bremen, das als einziges Bundesland die Klage gegen die Deutsche Fußball Liga (DFL) gewagt hat. Die Großen warten ab, wie sich der Kleine schlägt. Dem ist auch in letzter Instanz ein Sieg zu wünschen.

Was für den Profifußball gilt, sollte zudem für jede andere Form massenhafter kommerzieller Unterhaltung gelten. Auch Open-Air-Konzerte beschieren der Polizei Überstunden. Wer sich zahlende Gäste einlädt, sollte auch selbst für deren Sicherheit sorgen – oder dafür bezahlen, dass andere diese Aufgabe übernehmen.

Heute in Ihrer Zeitung

Leben im Alter

Wenn der Bauchumfang wächst, birgt das viele Gefahren. Warum Senioren bei einer Diät besonders vorsichtig sein sollten, erfahren Sie in der nächsten Folge unserer neuen Serie „Leben im Alter.“ **»Bayern**

So spart man Energie

Wer energiesparend baut oder saniert, wird vom Staat unterstützt. Was aber ist ein Energieeffizienzhaus eigentlich genau? Und welche Modelle werden überhaupt gefördert? Lesen Sie dazu unsere Kolumne auf **Geld & Leben**.

Kontakt

Redaktion Landsberg Tel. (081 91) 326-200 Fax (081 91) 326-230 redaktion@landsberger-tagblatt.de

Redaktion Diefeln Tel. (088 07) 92 40-24 Fax (088 07) 92 40-10

Anzeigen Tel. (081 91) 326-300 Fax (081 91) 326-153

Abo-Service Tel. (081 91) 326-400



Eishockey-Sensation

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft hat mit einem 4:3-Sieg in der Verlängerung gegen Weltmeister Schweden das olympische Halbfinale erreicht. **»Sport** Foto: dpa



4 190442 401902

4 0008